Von dem grossen Ablaß der Kirchen unser lieben Frauen Portiuncula in Welschland.

Predig. 58.

Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. *Genes. 27. v. 27.*

Siehe/ der Geruch meines Sohns ist gleich dem Geruch eines vollen Ackers/den der HErr gesegnet hat.

Inhalt.

Der H. Seraphische Vatter Franciscus/ als ein gar lieber Sohn/ hat von Christo, dem anderen Isaac, durch seinen Tugend-Geruch/ und hoche Verdienst/ einen besonderen Seegen/ und sambt disem vollkomnen Ablaß der Kirchen Unser L. F. Portiuncula erlangt.

672. UNter den fünff eusserlichen Sinnen deß Menschlichen Leibs ist auß den subtilisten einer der Geruch: wardurch wol/ oder übel riechende Sachen in das Hirn hinauff steigen/ und die aldort wohnende Lebens-Geister eintweders erfrischen/ oder mit Unlust anfüllen. Was für ein Lieblichkeit wehet nit einen gleich an/ der in ein wol eingerichte Apoteck hinein geht? was für ein Vergnügen empfinden wir nit/ wann wir Frülings/ oder Sommers-Zeit in ein Blumen volles Feld/ oder Garten hinauß spatzieren? Was für ein Stärcke dem Haupt gibt nit ein Indianischer Balsam/ Spica-Nard/Rosen/ oder Zimmet-Wasser? die abgematte Kräfften erhollen sich widerumb vermittelst eines solchen Geruchs; und die schon flüchtige Lebensgeister eines in Ohnmächten daligenden Kranckens werden noch in dem Leib angehalten/ gestärcket/ und vermehrt. Hingegen wie ist uns der Gestanck etlicher unflätigen Thier/ oder eines neben dem Weeg liegenden Schind-Aß so starck zuwider? wie machen wir uns nit so bald mit Vorhebung der Nasen auf ein Seiten/und trachten mit Händ und Füssen davon? So vil vermag der gute/ oder böse Geruch. Der alte Patriarch Isaac, ein betagter/ und allbereit hundert und sechtzig jähriger Greiß/nach dem ihm vor Alter/oder vil mehr/wie der H. Augustinus anmerckt/ viler außgestandnen Kranckheiten halber das Gesicht vergangen/ und er auff seinem Ruhebethlein ligend/fast täglich deß Todts erwarthete/hatte doch gleichwol noch einen guten Geruch; und von den Bisamirten Kleyderen seines Sohns Esau (die aber dazumal der Jacob anhatte) ein solche Freud und Erquickung empfangen/daß er sich auff dem Beth auffgericht/ seinem Sohn einen Kuß/ und sambt dem Kuß den vätterlichen Seegen ertheilt hat. Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus: **nimb war/ schrie der gute alte vor Trost auff/ der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines Blumenvollen Felds/ das der HErr gesegnet hat.** Vilwertiste Zuhörer/ dise Wort wollen wir nur in einem sittlichen Verstand nehmen; und wir werden einen schönen Entwurff haben deß heutigen grossen Ablaß und theueren Schatzes/ welchen auff Anhalten seines lieben Sohns/ deß H. Seraphischen Francisci, der andere Isaac Christus der HErr selbst/ in eigner Persohn/Unser lieben Frauen Kirchen *Porticella*, oder *Portiuncula*, nit weit von der Statt Assis in Welschland gelegen/ schon vor vierhundert und mehr Jahren gantz vätterlich/ und auff ewig ertheilt hat. Das ware nun ein sonderbare Gnad/ ein solches Liebstuck/ himmlischer Seegen/ und benediction; dergleichen meines Wissens/ keinem anderen Heiligen zu theil worden. Wann wir nun auß geistlichem Fürwitz/ doch mit schuldigster Ehrerbiettigkeit/ Christum den HErrn fragen solten/ was er doch an disem armen Bettler Franciscus ersehen habe/ daß er ihme gleichsamb mit eigner Hand ein solche extraordinari ungewohnliche grosse Gnad allergnädigist habe wollen erweisen? Zweiffele ich nit/ er wurde mit einem Patriarchen Isaac zur Antwort geben: ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni: **was fragt ihr lang? der liebliche Tugend-Geruch meines Sohns** Francisci, **der gleich ist einem Blumenvollen Feld/ und seine hoche Verdienst haben mich zu Ertheilung dises Gnaden-Schatzs vermöcht:** er Franciscus **ist der volle Acker/**

Genes. 27. v. 27.

S. Aug. lib. 16. de Civitate Dei c. 30.

den der HErr also geseegnet hat. Diser liebliche Geruch reitzet heutiges Tags durch die gantze Christenheit vil tausent fromme Seelen/sich in die arme Kirchen und Clöster deß H. Francisci zuverfügen / und Christeyfferigst umb mehr gedachtem/ so genannten H. Ablaß *Portiuncula* zubewerben. Dises Lobreiche / gottseelige Vorhaben zubeförderen/ zumahlen mir das Glück gewolt/ daß ich mein schuldigste affection und tragende Neigung gegen dem H. Seraphischen Vatter / und dessen gantzen hochheiligem Orden/in etwas erzeigen könne / will ich in gegenwerthiger Predig meinem geringen Vermögen nach vornehmlich zwey Stuck abhandlen. Erstlich/ was von dem Ablaß *Portiuncula* zu halten/ und ob man dem guten zuvil thue / wann man ihn vil anderen vollkommnen Ablassen vorziehet. Fürs ander/ auff was Weiß der H. Franciscus durch den lieblichen Geruch seiner Tugenden und Verdienst solchen grossen Ablaß von Christo unmittelbar erlangt habe. Der Allerhöchste verleihe darzu sein Göttliche Gnad.

Erster Theil.

Was von dem Ablaß *Portiuncula* zuhalten.

673. Der erbärmlichr doppelte Fall in den Ehebruch und Todtschalg deß sonst so gottseeligen frommen Königs David/gleichwie er uns die grosse Menschliche Schwachheit klärlich vor Augen stellt; also gibt uns sein darauff folgende Buß ein ganz nutzliche doppelte Lehr. So bald der David von dem Prophet Nathan/wie zulesen in dem 2. Buch der Königē am 12. Cap. seines ärgerlichen Verbrechens halber einen scharpfen Verweiß eingenohmen / und hören hat müssen: tu es ille vir: du bist jener feine Mann/ jener Rauber/der einem Nachbaren sein Schäflein gewaltsamb auß der Schoß gerissen/nemblich sein Eheweib entführt/und ihn gar zu todt geschlagen hat. ꝛc. ist dem erschrocknen König dise seine Missethat/und Beleydigung der höchsten Majestät Gottes/dermassen tieff zu Hertzen gangen / daß er mit seufftzen und vorbrechen den Zähere auffgeschrien: peccavi Domino: Ach ich erkenn es: ich hab den HErrn beleydiget/und mich grob vergriffen. ꝛc. Worauff der Nathan alsobald hinwider gesagt: *Dominus quoque transtulit peccatum tuum*: sey getröst: der HErr hat deine Sünd schon von dir genohmen/das ist/ er hat dir verzihen. Aber gleichwol dennoch/ weil du Aergernuß geben hast den Feinden deß HErrns / den unglaubigen Ammoniteren / so wird der Sohn/ den du im Ehebruch auß der *Bethsabee* erzeugt / deß Todts sterben. Welches dann auch also in der Sach selbst erfolgt: dann das liebe Söhntein / ungeacht deß bitteren Weinens/ Fastens / und Bußwercken / wormit der Vatter Gott zuerweichen vermeint / den sibenden Tag hernach gestorben ist.

2. Regum 12.

v. 7.

v. 13.

674. Auß diser Geschicht ziehen der H. Ambrosius, und H. Augustinus dise ungezweifflete Catholische Lehr herauß; welche hernach unser Cardinal Bellarminus weitläuffig wider etliche Ketzer jetzt schwebender Zeiten verfochten hat: wie daß zwar im Augenblick / Crafft einer vollkommnen Reu und Leyd (dergleichen dazumahl deß Davids war) die Sünd nachgelassen / und die verdiente ewige Straff der Höllen verzihen werde; nichts desto minder aber/ nachdem auch beydes / die Schuld und ewige Straff auffgehebt/der Sünder ein andere zeitliche Straff/ müsse auffstehen. Und ein solche Straff war bey dem David der Verlust eines so holdseeligen lieben Kinds; dessen Todt mit allem Fleiß auff den siebenden Tag ist verschoben worden/ damit er dem Vatter desto tieffer ins Hertz schnidte.

S. Amb. apologia 1. Davidis c. 2. S. August. lib. 22. contra Faustum c. 67. Bellarminus lib. 4. de pœnitentia c. 2. 3. & 4.

675. Weil es dann eines Theils gewiß und ein Glaubens-Lehr / daß nach Außleschung der Schuld und ewigen Straff der Höllen / jedesmal noch ein zeitliche Straff im Rest bleibe: anderwerts solche in das Fegfeur sich nit wol verschieben last/als dessen Glud gar zu schmertzhafft und empfindlich fällt/uñ alles biß auff den letsten Haller muß bezahlt seyn ꝛc. seynd wir Catholische billich sorgfältig / wie wir noch in disem Leben/das uns zur Buß vergonnt wird/ und die Zeit der Gnaden ist/ unserer Sachen ein solche Richtigkeit machen wollen/ daß uns von der zeitlichen Straff nit vil außzusegen dorthin überig bleibe. Unter anderen kräfftigen und leichtisten Mitlen ist eines / daß man sich bewerbe/ ein vollkomne *Indulgens*, oder Ablaß zuerlangen; deren ein jeder solche Crafft hat / die zeitliche Straff also völlig nachzulassen / daß wann einer gleich denselqigen Augenblick / da er eines vollkommnen Ablaß theilhafftig wird/ sterben solte / er von Mund auff gen Himmel fahren wurde. Dann ein vollkommner Ablas unsers Valentiæ Beschreibung nach/ ist nichts anders / als nach schon verzihener Schuld der Sünd (welche Verzeihung erlangt wird durch die Beicht/ oder vollkommene Reu) ein völlige Nachlassung der noch außständigen zeitlichen Straff / Crafft der unendlichen Verdienst Christi / und seiner Heiligen: welche Verdienst von dem Oberisten Gewalthaber auf Erden/dem Papst/ denen Glaubigen applicirt odee angelegt/ von Gott aber für ein Gnugthuung angenohmen werden.

Matth. 5. v. 26.

Valentia apud Gobat de Indulgentiis mihi pag. 7.

676. Damit aber auch der gemeine Mañ den hochen Werth eines vollkommnen Ablaß desto besser fasse / bildet euch ein / Geliebte / unterschidliche Schuldner; deren einer 50. der ander 100. der dritte 1000. der viert noch mehr Gulden einem gewissen König

König schuldig seye: beynebens aber keiner auß disen Schuldneren die Mittel habe/ zubezahlen/ als mit der Haut. Ferners bildet euch ein: ein solcher König habe ein grosses *ærarium*, oder Schatzkasten: worinnen vil tausend Gulden/ja vil Millionen/ und gleichsamb ein unbeschreibliche Summa Gelts lige. Fürs dritt last euch seyn/ ein solcher reicher König ertheile seinem Schatzmeister nachfolgenden Befelch für ein und allemahl: Komm auß meinen Schuldneren zu dir umb Gelt/ wer will/ wann er dir einen Schein mit meiner Hand unterschriben / worauff dises oder jenes Kennzeichen seyn wird/ vorlegt / so gib ihm Gelt auß meinem Schatzkasten/ so vil er/ sein Schuld zubezahlen/ vonnöthen hat / und lifere mir hernach solches Gelt an statt seiner nach Hof. ꝛc. In solchem Fall / wann ein Schuldner schon für sich selbst kein Gelt hätte: wann er aber durch ein/oder den anderen geleisten treuen Dienst von dem König einen solchen Schuldschein zuwegen brächte/ wurd er sein Schuld dannoch abrichten/ und der König auß seinem eignen Gelt bezahlt werden.

677. Ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem vollkommnen Ablaß. Die unterschidliche Schuldner seynd die Sünder; der König ist Christus; der Schatz-Kasten ist die Christliche Kirch auff Erden; die Paarschafft an Gelt und unbeschreibliche Summa seynd die unendliche Verdienst Christi / wie auch die Verdienst Mariæ der seeligsten Jungfrauen/ und viler Heiligen Gottes; der Zahlmeister oder Schatzmeister ist der Statthalter Christi, der Römische Papst; der Schuldschein ist die Bulla, oder Ablaß-Brieff; welchen ein glaubiger alsdann erhält / wann er etliche gewisse gute Werck verricht/so den Ablaß zugewinnen erforderet werden/ wordurch er Christo seinem König gleichsamb einen angenehmen Dienst leist: und in Ansehung diser verrichten Werck/ welche gemeiniglich in dem Ablaß-Brieff in gewisser Zahl und Weiß/ oder auch ohne gewisse Zahl überhaupt vorgeschriben werden/und *conditio, sine qua non* (wie die Theologi reden) ein solche Bedingnuß seyn/ohne welche man den Ablaß nit gewinnen kan/wird einem glaubigẽ so vil von den Verdiensten Christi und der Heiligen auß dem Schatz-Kasten der Kirchen applicirt und herauß geben/als vil er für die verdiente zeitliche Straff/ Gott genug zuthun/vonnöthen hat: wird also Christus der HErr auß seinen eignen Mittlen bezahlt. Daß aber ein solcher Geistlicher Schatz-Kasten/worauß die Indulgentz genohmen werden/auff Erden in der wahrẽ Kirche verhanden/ erweisen wir Catholische daher. Die Verdienst Christi seynd eines unendlichen Werths wegen der Vereinigung seiner Menschheit mit der Gottheit: und ein einiges Zäherlein/ein einiger Tropfen Blut were gnug gewesen/für alle Sünd und Straff der gantzen Welt. Daß er aber freywillig so jämmerliche Pein gelitten/all sein Blut vergosen/ und eines so grausamen Todt gestorben ist / daß war ein Ubermaß seiner Lieb. Widerumb ein jede Tugend-Ubung eines Menschen/der in der Gnad Gottes ist/ hat drey Stück in sich. Der sie übet/ verdient erstlich etwas dardurch/nemlich einen/oder mehr / neuen Grad der Gnad und Glori: fürs ander erlangt er etwas dardurch von zeitlichen Wolthaten für sich / oder für andere: drittens kan er dardurch etwas abbüssen von der zeitlichen verdienten Straff/und gnug thun für sich/oder für andere/darnach sein intention und Meinung ist. Weilen aber die seeligste Mutter Gottes Maria keiner Satisfaction für sich vonnöthen gehabt / als die nie weder Erb- noch wircklicke Sünd/ auch nit die geringste begangen: vil auß den Heiligen Gottes gar wenig gesündiget/und beynebens vil und grosse Bußwerck geübt haben; so wären ihre gute Werck/ so vil sie *opera satisfactoria*, oder Gnugthuungs Werck seynd/ fruchtloß / und wären vergebens/ wann sie nicht anderen Glaubigen mit der Zeit köndten applicirt werden / und auch applicirt und angewendt wurden. Bleiben also gleichsamb (moraliter non physicè) unserer Schätzung und Gottes Ordnung nach / in dem Schatz-kasten der Kirchen ligen / biß der Schatzmeister der Papst / der von Christo die Schlüssel deß Himmels und Gewalt empfangen/ zu binden/oder auffzulösen. ꝛc. sie herauß nimbt/ gewissen Persohnen applicirt; und also mit Verleihung vollkommnen Ablaß ihnen die Mittel an die Hand gibt / für ihre eigne verdiente Straffen auß einem frembden Säckel gnug zu thun. Gleich wie ein reicher Mann/der vil Gelt in der Truchen hat/ und aber für sich selbst nit braucht die Schulden zubezahlen / weil er keine mehr hat/ dir einen grossen Dienst thut/wann er sein Geld nach dem Todt dir einem grossen Schuldner erblich vermacht: ein solches Gelt wird dir wol bekommen/ und du auff einmahl darmit alle Schulden bezahlen können. Das deute du auß auff die überbliebene unendliche Verdienst Christi, und Verdienst der Heiligen/so hast du ein gäntzliche Erklärung deß vollkommen Ablaß.

Matth. 10.

678. Nun was nähers auff den Zweck zu kommen. Heutiges Tags hat nit der Schatzmeister / *Honorius* der Papst / sondern der König *Christus* selbst/ einen Griff in den Schatzkasten der Kirchen gethan / und mit freygebiger Hand einen höchst schätzbaren Ablaß herauß genohmen/und ist eben derjenige / dessen wir uns heut theilhafftig zu machen/jung und alte / klein und grosse bemühen. Von disem gilt es iezt die Frag/ was darvon zu halten / oder nit zu halten seye? Ich muß bekennen/ von den Ab-

lassen ist übel disputiren / und noch vil schwärer predigen: dieweil man gar bald das hinder vor dem forderen merckt. Doch muß man die Gnaden und Gaben Gottes nit verbergen. Diser Ablaß ist ein sonderbare benediction, Gnad/ und Seegen von Himmel / wormit der mildreiche Gott sonderbar den H. Seraphischen Vatter Franciscum, und seinen gantzen Orden / hat zieren wollen. Alle heilige Ordensstände haben etwas von Gott/ das ihren Ordens-Stand sonderbar scheinbar macht vor der Welt. Der Ablaß *Portiunculæ* ist deß H. Seraphischen Ordens Kleinnod. Und bemühet sich der Neid umbsonst / eine bissigen Aschen auffzustreuen. Dises Kleinnod ist gantz anderst beschaffen / als deß grossen Alexanders Edelgestein / welches gleich zufuncklen auffhörte / so bald man ein wenig Aschen darauff warffe. Der Ablaß Portiunculæ schimmeret immer fort: dises Edelgestein verlührt seinen Glantz nit: sondern wann man die Aschen weck blast (welches geschicht / wann man den Einwürffen und Gegenreden antwortet) glantzt es desto heller. Man hört wol etwann zu Zeiten dergleichen Reden. **Was macht man so vil auß dem Ablaß** *Portiunculæ*? **Er hat nichts besonders der** Substanz **nach/ daß nit ein jeder anderer vollkommner Ablaß habe: seitemahlen ein jeder vollkommner Ablaß ein völlige Verzeihung der zeitlichen Straffen ist.** Antwort: das ist zwar war: der Substanz nach hat er nichts besonders: aber was ist es darnach mehr? Ergo ist er nit höcher zu schätzen / denn andere vollkommene Ablaß? Lieber / das folgt nit. Vier denckwürdige Umbständ seynd bey dem **Ablaß** *Portiunculæ*, welche ihn sehr schätzbar machen / und alle vier beysamen/ meines Wissens/ in keinem anderen vollkommnen Ablaß zu finden.

679. Der erste und vornembste umbstand ist/ daß Christus selbst in eigener Persohn solchen Ablaß auff Anhalten deß H. Francisci geben: da doch andere Ablaß nur von seinem Statthalter auff Erden geben werden. Daß disem also / ligt die Chronick der PP. Franciscaner drumb da: ist auch von Benedicto dem 11. und 12. diß Nahmens Römischen Päpsten also erklärt worden/ wie Emmanuel Rodriquez bezeugt bey unserem Gobat von dem Ablaß. Und ist wenig daran gelegen / daß Christus der HErr den H. Mann zu *Honorio* **dem Papst** geschickt habe: dann das hat er gethan / damit die subordination und Kirchen-Ordnung gehalten wurde: gleich wie er noch bey Lebzeiten die 10. Aussätzige zu den Priesteren geschickt hat: **Geht hin/ sprach er/ zeigt euch den Priesteren / und opferet die Gab / die Moyses befolchen hat.** ꝛc. welche doch er/ und nit die Priester / von ihrem Aussatz wunderbarlicher Weiß gereiniget hat. Ein gleiche Bewandtnuß hat es da auch. Dann obwolen Christus Franciscum zu seinem Statthalter geschickt / gedachten grossen Ablaß zu begehren: weil er aber zuvor/ ehe Franciscus hingangen/ zu ihm dise Wort gesprochen: **ich bewillige dir/ was du begehrt hast.** ꝛc. hat Christus anders nichts gethan/ als wann ein Fürst zu seiner Bedienten einem spreche: **ich bewillige dir auß meinem Einkommen 1000. Thaler: gehe aber hin in meinem Nahme zu meinem Zahlmeister/ und laß dirs geben.** ꝛc. darauff gibt ihms der Zahlmeister / der es sonst nit gethan hätte. Jetzt laß ich euch selbst erachten/ wer hat disem Hofbedienten die tausent Thaler geschenckt? der Fürst/ der sie angeschafft; oder der Zahlmeister/ der sie auß deß Fürstens Säckel hergeschossen hat? Fürwnr der Fürst / nit der Zahlmeister. So hatte es ein Beschaffenheit mit dem Ablaß Portiunculæ mich. Der Erlöser Christus hat ihn verwilliget; der Papst geben auff Anschaffung seines Principals. Jetzt frag ich weiter: wann ein Fürst zwo guldene Ketten mit seiner auff einem daran hangenden Gnaden-Pfenning gepregten Bildnuß verfertigen last / deß Vorhabens/ zwey seiner Ritter / die im Krieg mit ihrer Faust sonders Ehr eingeleget / zubeschencken: also daß beyde Ketten an der Materi/ Grösse/ Form/ Kunst/ und Werth allerdings gleich seyen/ und man nicht wüste/ welche man vor der anderen solte erwöhlen: allein dem einen Ritter schickte er sie nur zu durch seinen Cämmerling: dem anderen aber in beyseyn seines Hoffstabs / nach dem er ihn offentlich seines Wolverhaltens gelobt / wurffe er sie selber umb den Hals: welche Ketten würdest du höcher schätzen? zweiffels ohne dise / die der Fürst seinem Diener selbst angelegt. Warumb? ist doch die ander Ketten eben so gut / und so vil werth? Ist zwar wahr/ sprichst du/ uñ recht: aber die andere Ketten wird darumb höcher geschätzt/ weil sie unmittelbar von der Hand deß Königs selbst dem wolverdienten Ritter an den Hals gehenckt worden. Das sage ich auch von dem Ablaß Portiunculæ, ob er schon (was die Substanz belangt) von anderen vollkommnen Ablassen nichts besonders hat/ so ist er doch höcher zu schätzen / weil ihn Christus selbst in eigener hochen Persohn Francisco, nachdem er ihn vor seinen Hoffherren/ den HH. Englen/ gelobt/ verliehen hat.

Chronick der Minderen Brüder 1. Th. 2. Buch. 1. Cap.

Gobat de Indulg. p. 2. c. 9. n. 1. mihi pag. 164.

Lucæ 17. v. 14.

680. Der 2. Umbstand. Bey Ertheilung deß **Ablaß** *Portiunculæ* seynd unterschiedliche Miracul und Wunderwerck vorbey gangen. Christus in mehr gedachter Kirchen *Portiunculæ* in Welschland ist erschienen sambt seiner heiligsten Mutter auff dem Hoch-Altar sichtbarlich / sitzend auff einem guldenen Thron / umbgeben mit einer Schaar der Engel: Franciscus ist in die Kirchen von einem Engel beruffen worden: die seeligste Gottes Gebärerin batte für

Fran-

Franciscum bey ihrem Sohn: die Bestättigung deß verliehenen Ablaß wurd von dem Papst erlangt durch Vorweisung frischer Rosen im kalten Winther im Monath Januario; welche Franciscus eben von jenem Dornbusch abgebrockt daher brachte / worinnen er sich vormahlen / den Stachel deß Fleischs zu vertreiben / geweltzt hatte. Bey Außspendung anderer vollkommen Ablaß geschehen selten Mirackel und Wunderzeichen. Hat also auch dißfals der Ablaß *Portiuncula* etwas besonders: weßwegen man ihn billich hoch schätzet.

Chronica Minorum P. 1. lib. 2. c. 2. 4. 5.

681. Drittens der Ablaß *Portiuncula* wird nit suspendirt / oder ein Zeit lang eingestellt / so gar *in anno sancto*, in dem H. Jubel-Jahr nit (wenigist in der Kirchen *Portiuncula* in Welschland nit: dann von anderen Kirchen / auff welche ihn durch die gantze Welt / wo die Ordens Genossne deß H. Francisci ein Wohnung haben / die Päpst mitler Zeit extendirt / und gleichfals gelegt / habe ich nit genugsame Nachricht) in welchem Jahr doch die meiste / auch vollkomne Ablaß gehemmet werden. Die Ursach ist: was Christus geben hat / kan der Papst nit nehmen. Dise Prærogativ und Außnahm gibt gar ein grosses Gewicht vor vilen anderen dem Ablaß *Portiuncula*.

Gobat loc. cit.

682. Zum vierdten zu keinem Ablaß leicht sihet man die Leuth in solcher Mänge / mit solcher Begirde / und Eyffer / auch an einem Wercktag / mit Hindansetzung ihrer Arbeit / und zeitlichen Gewinns / den sie unter dessen haben könten von allen / auch auff vil Meil entlegenen Orthen / Stätten / Märcken / Dörfferen zulauffen / als zu dem Ablaß *Portiuncula*. Gleich wie man derohalben den gemeinen Wahn aller Glaubigen in anderen Sachen gelten last; warumb solte man ihn da nit gelten lassen / und bekennen / der Ablaß müsse etwas besonders hochschätzbares an sich haben / weil der gemeine Wahn der Glaubigen ihn also hoch schätzt / und darfür hält / der Ablaß / den Christus selbst geben hat / bringe grösseren Trost / mehrere Versicherung / und Vergnügung den krancken Gewissen.

683. Und das seynd die vier Umbständ und Prærogativen; welche den Ablaß *Portiuncula* empor heben: dessen sich der gantze *Seraphi*sche Orden billich zuerfreuen hat: deme ich sambt allen Wohlmeinenden von Hertzen wünsche / was der Patriarch Isaac an oben angeführter Stell dem Jacob gewünscht hat: qui benedixerit tibi, benedictionibus repleatur: **der dir wol redt / und dergleichen Göttlichen Seegen / und alles guts gönnet / der soll gleichfals mit reichlichem himmlischen Seegen erfüllt werden.**

Genes. 27 v. 29.

Der andere Theil.

Lieblicher Tugend-Geruch deß H. Seraphischen Vatters Francisci / wormit er den Ablaß *Portiuncula* erlangt hat.

984. Zu dem anderen Theil der Predig zu kommen / und zuerweisen / daß der H. Vatter Fraociscus den grossen Ablaß *Portiuncula* durch seinen Tugend-Geruch von Christo erhalten / fällt mir etwas schwär / dieweil mein Vorspruch nur lautet auff die Korn-Blumen: ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni: **nimb war der Geruch meines Sohns ist gleich dem Geruch eines vollen Ackers.** Die Korn-Blumen acht man nit: und geben mehr mit ihrer rothen / blauen / und gelben Farb / wann sie unter den Korn-Eheren herfür spielen / einen lieblichē Gegenwurff den Augen / als ein Ergötzung dem Gruch ab. Ja wann es Narzissen und Tulipanen; Gilgen und Veihelein; Rosen und Nägelein; oder andere an Farb und Geruch rare Blumen / oder Kräutlein wären / därffte ich leichter mit meiner Prob zu Streichen kommen: So ist auch darumb Franciscus schwär zuloben; dieweil er auß angebohrner Demuth nichts von seinem Lob hören will. Mihi autem absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi: **es sey fern von mir / daß ich mich rühme / denn allein in dem Creutz unseres HErrn JESU Christi**, rufft er mit dem H. Apostel Paulo zu den Galateren am 6. Und widerumb: nemo mihi molestus sit: ego enim stigmata Domini JESU in corpore meo porto: **fall mir niemand überlästig mit eitlem Lob: dann ich trage die Wundmalen deß HErrn JEsu in meinem Leib:** Hierin steht mein gantze Glori: das ist mein gantzes Vermögen / und weiter nichts. Wie / Francisce? solt dann so gar nichts gelten die freywillige Verzeihung deß reichen Vätterlichen Guts? dein unersätlicher Durst nach der Marter? dein neugestiffter Orden zu viler tausent Seelen Bekehrung und ewigen Heyl? die unterstitzte Kirch zu Lateran, daß sie nit zu einem Stein-Hauffen wurde? dein strenges Fasten; dein langes Wachen; dein rauche Kleydung; dein harte Ligerstatt; dein Bloßheit zu Sommer und Winthers-Zeiten; dein blutiges Leibs-Casteyen; dein inbrünstiges Gebett; dein unvergleichlicher Seelen-Eyffer; dein eusseriste Armuth; dein unversehrte Keuschheit; dein tieffiste Demuth; dein eiserne Gedult: dein unüberwindliche Standhafftigkeit bey allen widerigen Begebenheiten; deine Verzuckungen im Geist / und Gemeinschafft mit den Englen; und was dergleichen Tugend-Blumen mehr waren; welche heuffig in deiner Seel / wie auff einem weiten Feld wachsen / und in voller Blüe guter Sitten stunden? Er hält sich bey seinem Spruch: absit mihi gloriari, nisi in cruce: **fort mit aller Glori / die das Creutz nit ist:** stigmata Domini JESU in corpore meo porto: **mein Schatz seynd die Wundmalen meines Heyland / die ich in meinem Leib trage.** Und auch über dise pflegte er die Er-

loc. cit.

Ad Galatas 6. v. 14. & 17

mel der Kutten herab zu ziehen/ und sie zuverdecken/nur damit ihm bey den Leuthen hierauß kein Ehr zuwachsen kunte. Das ist eben das recht. Wer sich allein in dem Creutz rühmt/ und die Wunden Christi für seinen Schatz hält/ dessen Seel muß nothwendig mit den ausserlesnisten Tugenden grünen. Sey ihm dermahlen also/daß die Feld-Blumen von den Garten-Blumen in ein und anderen übertroffen werden: so haben doch die Feld-Blumen diß: sie haben daß Korn umb sich in grosser Mänge/ und verweichen nit ohne reichlichen Schnitt deß Grund-Herrns. Franciscus achtete die jenige Werck und Tugenden für gering: worvon nit sein HErr und GOtt einen grossen Gewinn hätte / und worbey nit ein reicher Seelen-Schnitt zugewarthen wäre. Umb das Creutz Christi wachsen nur lauter rare Blumen/ und Heroische Tugenden auff. Kein Kunst ists / zu Frülings- oder Sommers-Zeit auß einem Fürstlichen Hoff-Garten Blumen brocken: aber mitten im Winther Rosen von den Dörneren/ die hinter einem Zaun herfür stechen/ in solcher Grösse / lebhafften Farb/ und außerlesnen Geruch brechen/ wie Franciscus gethan/ist über die Natur/etwas rars. und ein Mirackel: mit disen aber hat er/wie schon oben gesagte/den Ablaß *Portiuncula* erhalten. So hab ich derohalben schon ein halbe Prob meines Vorspruchs: ecce odor filii mei: **nemb wahr den Geruch meines Sohns.** Paulus der Apostel / so heilig er ware/ müste er doch biß in dritten Himmel hinauff steigen/wann er wolte die Geheimbnussen Gottes vernehmen: zu Francisco neigte sich der Himmel: und die Engel giengen Francisco nach / nit Franciscus den Englen. Verachte jmir nur keiner Francisci Creutz: dann es war nit von Feuchtenem / ober Eichenem Holtz: sondern ein Seraphin, einer auß den vornemsten Englen müste sich zu einem Creutz formiren / und ihm in solcher Gestalt die Wundmahlen Christi eintrucken. Wann sich also der demüthige Mann deß Creutz rühmet/ ist es gar etwas kostbares: dann er wurd auch das Creutz nit lieben/wann nit ein Seraphin der Stamm/ und der Gecreutzigte sein Leib wäre. Die Zeit gedults nit/ daß ich mich in Beschauung aller schöner Tugend-Blumen auffhalte: welche Francisco in dem Thal der Demuth / im Niderträchtigen Feld neben seinem Creutz auffwachsen: die Rosen kan ich nit umbgehn: weil ich heut in der Hand deß H. Vatters einen Buschel diser Blumen find / und ihn vor dem Papst Honorio gleichsamb darmit prangen sihe. Die weisse Rosen seynd ein Zeichen der Reynigkeit: und dise seynd ihm gewachsen im Winther auß dem Schnee. Die rote Rosen seynd ein Blumen der Liebe: dann sie brinnen gleichsamb wegen ihrer roten Farb; und stechen wegen ihrer Dörner: weil die Lieb nicht lang ohne Leiden ist; und leiden nit bestehn mag/ wenigist nit fruchtbar ist/ ohne Liebe: und dise Rosen seynd ihm gewachsen auß den Dörneren/ worein er sich gleichfals auß Lieb der Keuschheit geworffen hat: beyde aber die weisse und rote Rosen/die Keuschheit und Lieb zum Creutz / als zwo hoche Tugenden geben einen gantz süssen Geruch von sich. Vernehmet nur umb Gottes Willen/ von der Zeit an / da ihme von einem Seraphin, das ist/ von der brinnenden Lieb selbst / in der Figur eines Creutz durch feurige Strahlen (wie der H. Bonav. in seinem Leben erzehlt) die Wundmalen deß Erlösers an Händ / Füssen/ uñ Seyten eingetruckt worden/ wie er gebrunnen hab vor Liebe/ will nit sagen gegen Gott: dann die ist gar nit zubeschreiben; sondern nur gegen dem Neben-Menschen. Wann ihm nur ein elender Mensch auff der Gassen begegnete/weinte er stracks vor Mitleyden: so gar die Lämblein erbarmbten ihn / wann man sie stechen wolt/ die er etlichmal/ wann sie schon unter der Hand deß Metzgers zableten/gekaufft/ und also von dem Messer erzettet hat. Die Seelen zubekehren/hatte er ein so inbrünstige Begird/ daß er etlichmal/ ob er schon nit Priester war/ auff die Cantzel gestigen/ und so eyfferig den Sünderen zugesprochen / als wann er lauter Feur auff sie herunter wurffe. Ja diser Seelen-Eyffer hat ihn angetriben/daß er in Syriam/und Ægypten übergeschifft/den Mohren und Saraceneren das Evangelium geprediget; und dem groß Suldan selbst gantz ernstlich zugesprochen/ der gäntzlichen Zuversicht/ eintweders ein gute Seelen-Aernde alda anzutreffen/ oder doch für sein Mühe die Marter-Cron darvon zu tragen: weilen aber weder eins noch das ander erfolgt/sondern der Suldan ihn mit grossen Ehren empfangen/ und stattlich tractirt hat/ ist er wider nacher Welschland zuruck gekehrt/ biß er voll hocher Verdienst und Tugenden zu dem Himmel zeitig worden: wohin er auch unter Englischem Gesang letstlich abgeflogen / da er eben die Wort auß dem 141. Psalm. kurtz zuvor gantz deutlich außgesprochen: *me expectant justi, donec retribuas mihi*: **die Gerechte warthen auff mich/ biß du mir die Vergeltung gibst meiner Mühe.** Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus: das ware dann der lieblichste Tugend-Geruch deß H. Francisci: worinit er Christum, und dessen Vicarium eingenommen/ und den grossen **Ablaß** *Portiuncula* zuwegen gebracht hat.

2.ad Cor. 12.

S. Bonav. in vita S. Francisci.

685. Ihrem H. Vattern haben es die Söhn / wie in anderen Tugenden / also auch und sonderbar in dem Seelen-Eyffer und Lieb deß Nechsten wendlich nach gethan. Ich melde nichts von der grossen Frucht / die sie mit Predigen / Dociren / Beicht hören/ Kranckeu besuchen/ Gebett/

Meß-

Meßlesen / Leibs-Strengheiten / anmüthigem Kirchen-Gesang / und andereu Standmässigen Aembteren / in Europa schaffen. Ihr ungesparter Fleiß bey Tag und Nacht; ihr unersättliche Begird / männiglich guts zuthun / und nur fein vil Seelen zugewinnen / ligt vor unseren Augen / wann man sie nur sehen / und danckbarlich erkennen will: sondern wiill nur bloß berieren ihre Preißwürdigste Verrichtungen in der neuen Welt für die Glori Gottes und wahren Glauben; die villeicht wenigen bekannt seyn därfften. Die erste die in America Christi Creutz-Fahnen außgesteckt / waren die Ordens-Genossen deß H. Francisci. Umb das Jahr 1450. seynd sie in dem gegen Untergang der Sonnen gelegenem Indien angelangt; und haben mit grosser Frucht in den Fortunatis und Canarischen Inslen den Evangelischen Samen außgeworffen. In das Königreich Mexicum haben die Wol-Ehrwürdige PP. Franciscani mit Christophoro Columbo, dem ersten Erfinder diser Landschafften / im Jahr 1453. abgeseeglet / und allda in wenig Jahren mehr / als zehenmahl hundert tausent Seelen getaufft; 500. Götzen-Tempel geschleipft; bey 20000. Götzen-Bilder zertrümmeret und in die Aschen gelegt / und jenes blutige Teuffels-Opfer verhinderet / wo in der eintzigen Statt Mexico jährlich dem Teuffel bey 20000. Hertzen unschuldiger Kinder / Knaben und Mägdlein geschlachtet wurden. P. F. Petrus de Gand. oder à Gandávo sambt einem Gesellen / beyde Franciscaner / haben zu Zeiten in einem Tag 8000. wol auch 10000. Christen durch die H. Tauff gemacht. Deßgleichen haben sie auch in Oriental-Indien übergeschifft / und in der Provintz S. Thomæ einen reichlichen Seelen-Schnitt gethan. In der Insel Zeilana haben sie 50. Kirchen auffgericht; den Kayser / Kayserin / sambt dem gantzen Hoff bekehrt. In Iapon, waren die Franciscaner die erste / welche ihr Blut umb Christi Willen vergossen / und neben dreyen auß unserer Societet zu Nangazaqui an ein Creutz gehenckt / und mit zwo Lancen durchstochen worden: als da gewesen P. Petrus Baptista, auß der Spanischen Statt Abula gebürthig; P. Martinus de Aguirre, oder de Ascensione; P. Philippus de las Casas; Gonsalvus Garcia, sambt anderen Gesellen. Gleichwol schröckte sie dise Grausamkeit nit ab / sondern schärpffte erst ihr Begirde / den schon mit Marter-Blut angefeichten Acker Japonischer Kirchen mit Evangelischer Lehr recht anzubauen / und darvon dem HErrn zur Zeit der Aernde die erwünschte Frucht zureichen: und wann es die Noth erforderte / ihr Standhafftigkeit im Glauben durch das Feur / oder was peinliche Marter es immer wäre / zubewehren. Inmassen dann solches in der That erwisen P. Petrus de Ascensione, der sein Haubt unter deß Henckers Schwerdt gebogen: P. Petrus de Avila; P. Richardus de S. Anna; Leo und Vincentius zwen Leyen-Brüder; so neben unserem P. Spinola und vilen anderē theils Geistlichen / theils Weltlichen nach außgestandtner harten unerhörten langwirigen Gefängnuß im Feur lebendig verbrennt worden. In gleicher Feuers-Qual haben einen glorwürdigē Todt gefunden P. Franciscus Galves; P. Ludovicus Sotello, P. Ludovicus Salandra, und andere mehr / die auff unterschidliche Weiß gepeiniget worden: deren Lobsamen Eyffer und Tugend-Wandel zubeschreiben / mir die Zeit nit gestattet: mag doch gantz frisch hiervon gelesen werden die Japonische Kirchen-Geschicht unsers Cornelii Hazart in Hoch-Teutscher Sprach nit unlängst in Truck herauß gegeben. Das waren recht geschaffne Kinder deß Creutz / welche den Geist ihres Seraphischen Stiffters sambt der Mutter-Milch deß Novitiats hinein gesogen / und in dem besteht / daß man leide und liebe / damit man Christo fein vil Seelen gewinne: und gleichwie sie / und alle andere wolgeratne Söhn deß H. Francisci, Verachter alles Zeitlichen seynd; also heist es bey ihnen / was die Gott geliebte Seel im hochen Lied zu ihrem Bräutigam gesagt hat: quis mihi det, ut inveniam te foris, & deosculer, & jam me nemo despiciat? Wer macht mir die Gelegenheit daß ich dich drauß finden könne / und küssen möge / und mich niemand deßwegen verachte? Drauß unter den armen / krancken / wol auch unglaubigen / wilden / barbarischen Leuthen; in den Einöden und Bergklufften; in den Insslen und Eyländeren der neuen Welt suchen die Seelen-Eyfferer Francisci Christum ihren Geliebten: und wann sie ihn finden auch mitten unter den Dörneren / in eusserister Armuth / nackend / und bloß am Creutz / da ist er ihnen erst willkomb / kussen und halsen ihn / mit einem S. Bernardo, sprechende von gantzem Hertzen: quanto pro me vilior, tanto mihi charior: je schlechter er ist / je lieber er mir ist. Et jam me nemo despiciat: und deßwegen soll sie keiner verachten. Wer solte sie verachten? imò venerentur vos magis omnes, dum deprehenderint, foris vagari ex desiderio Iesu, unumque hunc florem quærere inter cutarum spinas, ejusque osculo contentos, nihil optare præterea: vil mehr / spricht unser P. Oliva über das 8. Cap. deß hochen Lieds / werden euch alle in Ehren haben / und hochschätzen euer Lieb / wann sie werden sehen / daß ihr drausseh umblauffet / JEsum zu suchen / und allein die schöne Blum von Nazareth unter den Dörneren viser Sorgen zu finden; euch auch befridigen lasset mit dessen Kuß / und weiter nichts verlanget. Wie ihr den thut.

686. Weiß besser nit zuschliessen / als mit den Worten unseres Gottseeligen Patris Vincentii Caraffa deß 7. Generals der Socie-

P. Engelgrave Cœli empyrei p. 2. pag. 468.

P. Cornelius Hazart in Japonischen Kirchen-Geschichten 6. Theil. 2. Cap. 176. Blat.

Hazart loc. cit. fol. 202.

Cant. 8. v. 1.

S. Bernardus serm. 1. de Epiphania. Oliva in Cantica.